

Liebe Leserinnen und Leser,

Man kann als Land auch einmal historisches Glück haben. So ist es im Januar Paraguay passiert: Da Paraguay derzeit den Pro-Tempore-Vorsitz des Mercosur hat (der halbjährlich zwischen den Mitgliedsstaaten des Mercosur wechselt), fand die Unterzeichnung des EU-Mercosur-Abkommens in Paraguays Hauptstadt Asunción statt. Daher reiste die (deutsche) Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, nach Paraguay – und Paraguay wurde damit in allen Nachrichtensendungen und Zeitungsberichten, die über das Abkommen berichteten, erwähnt. Was für ein tolles Marketing, wenn man es einmal nur aus dieser paraguayischen Sichtwarte betrachtet.

Dass das Abkommen selbstverständlich auch aus politischer und wirtschaftlicher Perspektive enorm bedeutsam ist, ist selbstverständlich und dies behandeln wir auch im Leitartikel in dieser Ausgabe. In diesem geben wir Ihnen als Lesern natürlich keine bloße Zusammenfassung dessen, was Sie mit Sicherheit schon aus den Nachrichten gehört und gelesen haben, sondern geben Ihnen vermutlich ganz unbekannte Einsichten und Perspektiven.

Wussten Sie übrigens, dass auch die Gründung des Mercosur in Asunción besiegt wurde? Und zwar fast auf den Tag genau 35 Jahre vor Unterzeichnung des EU-Mercosur-Abkommens, am 26. März 1991 („Vertrag von Asunción“). Symbolhafterweise fand die Unterzeichnung des EU-Mercosur-Abkommens auch in den gleichen Räumlichkeiten wie die der Gründung des Mercosur statt, nämlich in der Zentralbank von Paraguay.

In einer Zeit, die so dermaßen disruptiven Brüchen in der Weltpolitik, Geopolitik und Wirtschaftsentwicklung gekennzeichnet ist, ist die Unterzeichnung eines Abkommens, das 700 Millionen Menschen betrifft, ein wichtiges Signal. Eine Nichtunterzeichnung nach 26 Jahren Hin und Her, Verhandlungen, Streitereien, Anpassungen und Widerstand wäre das Aus gewesen. Im Hintergrund dachten vermutlich nicht nur diverse Journalisten und Experten, der Tag der Unterzeichnung sei ein Tag „many thought might never come“. Allerdings, und das sollte positiv in Erinnerung bleiben: Deutsche Vertreter von Institutionen, und Politik, hatten seit Jahresmitte 2025 aktiv öffentlich Optimismus verbreitet, dass das Abkommen unterzeichnet werden würde – auch hier cleveres Marketing für eine „self-fulfilling prophecy“, die das Abkommen dringend gebraucht hatte. Zwar ist ein Markt mit 700 Millionen Menschen angesichts von 1,4 Millionen Einwohnern – jeweils – in China und Indien nicht so viel, aber es ist ein wichtiges geopolitisches Signal und eine wichtige Achse als Gegengewicht zu anderen Blöcken, Ländern und Despoten, die sich in jüngster Zeit weg von Demokratie und Völkerrecht entwickelt haben.

Die Bedenken, die nachvollziehbarerweise von Umweltschützern bestehen, kann man ebenfalls als Chance verstehen: Die südamerikanischen Ländern haben sich allesamt den SDG-Zielen und damit auch dem Umweltschutz verschrieben. Sie sollten die Möglichkeit haben, dies zu entwickeln. Ja, es ist aus Klimaperspektive sehr dringend, aber sie werden es verstehen und handeln, denn auch sie spüren bereits die Veränderungen.

Es liegt jetzt an den Politikern der 31 Länder, in denen das Abkommen gilt, gute Kommunikationsarbeit zu machen und das Abkommen mit Leben zu erfüllen. Es liegt an den Menschen, das Abkommen als Chance zu begreifen und nicht immer marginal optimiert nur immer zu schauen, welche Nachteile aus dem Abkommen für den Einzelnen resultieren. Es gibt Zeiten, in denen Welt- und Geopolitik, Frieden und Demokratie, wichtiger sind als Einzelaspekte. Wir haben so viel zu verlieren.